

Die Stimpflege in der Schule

Autor(en): **Fellerer, K.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 5: **Musik**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. MÄRZ 1937

23. JAHRGANG + Nr. 5

Die Stimmpflege in der Schule

Viel zu wenig wird vielfach in der Schule auf die Pflege der Stimme geachtet. Die Ansprüche, die man an die Stimme meist ohne weitere Vorbereitungen stellt, stehen vielfach in keinem Verhältnis zu den Möglichkeiten. Dieser Raubbau an der Stimme beruht meist darauf, dass man sich gar nicht klar macht, welche Bedeutung das Stimmorgan besitzt und welche Folgen zunächst harmlos erscheinende Störungen des Stimmorgans zeitigen können.

Am Anfang jeder Stimmpflege steht der für Singen und Sprechen gleich wichtige Atem. Wie die schönste Orgel nichts nützt, wenn der Blasbalg nicht in Ordnung ist, so ist es auch bei der Stimme. Der tiefe Atem (Brustkorb- und Bauchatmung) ist Voraussetzung für richtiges Singen und Sprechen. Die Kraft und Fülle des Tons ist zum grossen Teil eine Sache des Atems. Die Länge und Gleichmässigkeit des Atems wird am besten durch Ausatmen auf einem Zischlaut (s, f, ch) geübt. Atemübungen in Verbindung mit gymnastischen Uebungen sind von grösstem Wert. Nicht die Menge von solchen Uebungen, sondern die Güte ihrer Ausführung (in guter Luft!) schafft die nötige Atemförderung. Aber regelmässig sollten sie betrieben werden; jeden Tag sollten dafür einige Minuten reserviert sein. Atempflege ist ein wichtiger Teil der Stimmpflege. Auf richtige Stimmpflege zu achten ist wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe des Lehrers. Denn was in der Jugend verdorben wird, ist später nur schwer oder gar nicht mehr gut zu machen. Voraussetzung ist, dass der Lehrer selbst Kenntnis

einer rechten Stimmerziehung und ihrer phonetischen Grundlagen hat. Hier ist viel versäumt worden. Und doch ist nicht nur für das Singen, sondern für das gesamte Sprechen richtige Stimmpflege sehr wichtig.

Je geordneter die Sprache ist, desto besser ist das für die Stimmerziehung. Lässige Aussprache, Vokal- und Konsonantenverschleifungen, Umfärbungen u. ä. fördern Stimmstörungen. Die fehlerfreie Bildung der vielen Sprachlaute ist daher eines der wichtigsten Erfordernisse der Stimmpflege. Jeder Laut, ob stimmhaft oder stimmlos hat in der Sprache seine Bedeutung. Der Reichtum der Lautklänge ist viel grösser als der der Schriftzeichen und in den einzelnen Sprachen und Dialekten verschieden. Die Eigenart der Laute ist auch durch ihre Stellung am An-, Aus- und Inlaut bedingt. Eine gewisse Grundhaltung der Laute ist aber bei richtigem Singen und Sprechen unerlässlich, und darauf sollte in der Schule viel grössere Aufmerksamkeit gelegt werden, als dies meist der Fall ist. Richtige Aussprache allein bedeutet aber noch keine Stimmbildung und Stimmpflege, so wichtig insbesondere die Vokalbildung dafür ist. Ein grosser Teil der Stimmbildung ist Tonbildung; ebenso wichtig aber ist die Stimmschonung in der Stimmpflege.

Die meisten Stimmstörungen entstehen durch Ueberanstrengung des Stimmorgans. Gerade jugendliche Stimmen neigen zum Schreien. Zwischen Schreien, Laut-singen und -sprechen ist aber ein grosser Unterschied. Die Tragfähigkeit einer Stimme hängt von anderen Momenten ab, als von der Tonstärke

und vor allem von einer unrichtig gebildeten Stimmkraft. Die Tonstärke wird durch Kraft der Atemführung, nicht durch Ueberanstrengungen des Kehlkopfes und der Stimmbänder erreicht. Besonders gross ist hier die Gefahr in der Mutationszeit, da nicht nur durch übersteigerte Kraft, sondern auch durch Uebersteigerung der Tonhöhe der Stimme leicht Schaden zugefügt wird. Das Rotwerden des Kopfes und Hervortreten der Adern, wie die Neigung zu Heiserkeit und Umkippen der Stimme zeigen, wie sowohl beim Singen als beim Sprechen die Mutationszeit besondere Gefahren bietet. Uebertriebene Tonstärke und nicht der natürlichen Tonlage angepasstes Sprechen und Singen mit der Bruststimme bilden die Hauptgefahr für den Stimmapparat. Hier muss die Schule eingreifen und auf richtige Stimmpflege bedacht sein.

Die erste Forderung muss sein, die Stimme durch Gebrauch einer dynamisch gemässigten Tonstärke zu schonen. Die Summ- und Pianoübung strengt das Stimmorgan nicht an, sie fördert richtige und deutliche Aussprache und ist ein wertvolles Mittel, den Ton durch richtige Lagerung des Tonstroms resonanzreich zu machen. Damit soll durchaus keinem Gesäusel im Schulunterricht das Wort gesprochen sein. Im Gegenteil, die kräftige Naturstimme ist ein Ziel aller Stimmpflege. Aber nach dem alten Sprichwort: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“ wird in der Beschränkung der Tonstärke die Erziehungsarbeit für Tonfülle geleistet und gleichzeitig das Stimmorgan geschont.

Eine zweite wichtige Forderung ist, die Sprech- und Gesangstimme im Rahmen des natürlichen Brustregisters zu halten und den Uebergang zur Kopfstimme zu üben, um damit notwendige höhere Töne nicht mit Gewalt durch die Bruststimme auszuführen, sondern sie in gepflegtem Kopfregister nach regeltem Uebergang zu bringen. Das ist nicht in allen Fällen leicht durchzuführen; bei manchen Kindern führen Selbsttäuschung und fal-

scher Stimmansatz zu einer Verlagerung des Sprechtons an die Grenze des Registers, so dass eine Kraftvergeudung gegeben ist, die besonders in der Mutationszeit, wenn man mit Gewalt diese Tonhöhe festzuhalten sucht, zu Schädigungen führen kann.

Aus dieser zweiten Forderung ergibt sich die dritte: beim Singen stets auf den natürlichen Tonumfang achten und Lieder grösseren Umfangs erst wählen, wenn der Uebergang von Brust- zu Kopfstimme sicher ist. Der Umfang der Kinderstimme erweitert sich im schulpflichtigen Alter immer mehr aus ursprünglich sehr beschränktem Tonvorrat. Der geringe Tonumfang im Kindergartenalter und in den ersten Schuljahren erfordert besondere Berücksichtigung bei der Liedauswahl, zumal auch individuell, je nach dem Entwicklungsgrad grosse Umfangunterschiede vorliegen.

Diese Berücksichtigung des Tonumfanges muss auch besondere Beachtung finden, wenn ein Schulchor aufgestellt und eine Einteilung der Stimmen in Sopran und Alt vorgenommen wird. Ohne eingehende Stimm-diagnose kann hier die Grundlage zu schweren Schädigungen gegeben werden. Nicht die Klangfarbe hell und dunkel, sondern die natürliche Stimmgrenze bestimmt die Zugehörigkeit zu Ober- und Unterstimme.

Die letzte Forderung sei, stets unter guten allgemein hygienischen Bedingungen zu singen, nicht zu lange, vor allem, wenn sich Ermüdungserscheinungen einstellen, aber oft. Ist das Stimmorgan gekräftigt und sind stimm-schädigende Tonbildungen vermieden, dann wird sich von selbst die Zeit verlängern, in der die Inanspruchnahme des Stimmorgans möglich ist.

Aufgabe des Lehrers ist es, für alle diese Erscheinungen, die hier nur allgemein und unvollständig genannt sind, den rechten Blick und vor allem das rechte Ohr zu haben. Sie gelten für das Singen ebenso wie für das Sprechen. Viele Stimmschäden könnten ver-

mieden werden, wenn man ihre Anfänge beachten würde. Das Hören falscher Stimmbildung ist eine wichtige Voraussetzung für die Stimmpflege, sowohl für die eigene, wie für die fremde. Der Ton muss frei, resonanzreich klingen, die Sprache wohlartikuliert. Ist der Ton gepresst, gehemmt, resonanzlos, kehlig, näselnd oder sonstwie verzerrt, so muss durch bestimmte Uebungen, bei denen sich Singen und Sprechen kaum trennen lassen, eine Lockerung und Vermeidung des Fehlers geübt werden.

Die zahlreichen Gesangsübungsbücher geben dazu viel Material. (Aus der Fülle der gesangspädagogischen Literatur sei nur die neue kurze Zusammenfassung von Paul Neumann, die stimmliche Erziehung des Chores Regensburg 1936 genannt.)

Die Stimme ist ein Gut, das jeder braucht, gleichviel welchem Beruf er sich später zuwenden will. Daher ist es eine verantwortungsvolle Aufgabe der Schule, auf Stimmpflege bedacht zu sein. Viele Lehrer haben es am eigenen Leib verspürt, wie hemmend

und störend Stimmstörungen im Beruf sind, und viele sind wohl zu der Ueberzeugung gekommen, dass manche ihrer Uebel hätten vermieden werden können, wenn sie in ihrer Jugend auf richtige Stimmbildung wären aufmerksam gemacht worden. So ist es eine doppelte Pflicht, die Kinder in ihrer Stimmpflege richtig zu leiten und in Sprech- und Gesangsunterricht immer wieder auf diese wichtigen Fragen hinzuweisen. In der Ausbildung der Lehrer aber ist die Stimmerziehung ein wichtiges Erfordernis. Sie muss zur rechten Sprachbildung, aber auch zum rechten Sprachhören anleiten. Denn das Hören ist die wichtigste Stimmkontrolle.

Stimmbildung fördert Stimmschönheit, und diese bietet ästhetische Ausdrucksweise. Die Kunst aber hat unschätzbare psychische Werte für den Menschen und seine Erziehung. So ist Stimmbildung und Stimmpflege auch ein wesentlicher Teil der Kunsterziehung und damit ein Mittel zur Erziehung zum Guten und Schönen.

Freiburg.

K. G. Fellerer.

Gehört das echte Volkslied in die Schule?

(Eine zeitgemässe Frage.)

Lieber Leser!

Du kennst wohl das gefühlstiefe Wort J. G. Herders: „Die Seele entdeckt die Seele“?

Nicht? Dann entschuldige. Uebrigens hätte ich im Eifer des Wortspiels bald vergessen, dass der Dichter Herder ja gar nicht mehr modern ist, und dass man umsonst nach neuen Ausgaben seiner wertvollen Werke sucht. Da schlägst du am sichersten in einer „bessern“ Stadtbibliothek oder in einer alten Stiftsbücherei nach.

Wir leben im ehernen, eisernen Zeitalter, im Jahrhundert der grossen Kanonen, der Luftflotte und des Luftschutzes, des alles vergiftenden Gaskrieges... und da hat das Menschlein, das arme Würmchen, das auf Gottes Erdboden kriecht und fleucht und mit

des Widersachers Gewalt unfehlbar ein Opfer seiner Technik und seiner Erfindungen werden will, werden muss, nicht mehr Zeit, derlei Sachen nachzudenken.

Kanonen-, Luftgaskönige sind Trumpf! Eitel Trumpf.

Die Kunst aber geht betteln — — —

Auch die Kunst der Erziehung? Ist es dir wirklich entgangen, dass heute fast die ganze denkende Welt sich nach psychologischen Grundsätzen orientiert? Dass J. G. Herder, der Verfasser der „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“, wieder modern wird? Seine Ideen neu aufleben?

Die ersten Anzeichen sind da. Und zweifelst du noch, dann bleibe eine Weile vor x-einer Reklame-Ausstellung einer Grossbuchhandlung (etwa Zürichs) stehen.